

Die Kunst, beim Streit nicht auszurasen

Gewerbeschüler in Liestal lernen, mit Konflikten richtig umzugehen und Vorurteile abzubauen

Mit einem Workshop zu den Themen Gewalt und Integration wird an der gewerblich-industriellen Berufsschule in Liestal versucht, Konflikte zu vermeiden.

JULIA GOHL

«Ich werde in Zukunft ruhig bleiben, wenn ich angepöbelt werde», sagt Céline Wagner. Das hat die angehende Malerin im Workshop über «Heterogenität in den Klassen, Abbau von Vorurteilen und Deeskalation von Konflikten» gelernt. Dieser Kurs wird zurzeit an der gewerblich-industriellen Berufsschule in Liestal mit allen Schülern im zweiten Lehrjahr durchgeführt. «Prävention wird an unserer Schule gross geschrieben», betont Rektor Josua Oehler.

Um ihren Konflikt-Workshop in diesem Semester überhaupt sinnvoll durchführen zu können, hat sich die Schule professionelle Hilfe geholt. Jeweils drei Experten vom «National Coalition Building Institute» (NCBI) leiten einen vierstündigen Workshop, der mit jeder Klasse durchgeführt wird. Das NCBI erteilt seit vielen Jahren Kurse – oft mit Jugendlichen. Aber auch Tramchauffeure haben schon etwas über Gewaltprävention vom Institut gelernt.

«Wir wollen bei den Schülern die Motivation vergrössern, Dinge anders anzugehen», erklärt Kursleiter Robert Sirtes. Den Workshop beginnt er, indem er die Jugendlichen ein Blatt ausfüllen lässt, auf dem anzukreuzen ist, wie sie einer bestimmten Nationalität oder Gruppierung begegnen. Jeder Schüler fülle den Bogen für sich aus und müsse ihn nachher nicht vorlesen, erläutert er weiter. «Je nach Hintergrund einer Person fällt ihre Einschätzung der aufgeführten Gruppen und Nationalitäten ganz anders aus.»

Wichtig sei, dass man realisiere, dass man Vorurteile habe. Das sei die Basis, um

zu sehen, was man anders machen müsse «Vorurteile sind einfach Teil der Gesellschaft» so Sirtes. Jede Person muss sich entscheiden, ob die Vorurteile ihr Handeln und Tun bestimme oder nicht. «Das ist der Knackpunkt und das wollen wir vermitteln.»

«Im Vorfeld des Workshops habe ich an der gewerblich-industriellen Berufsschule eine kleine Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern durchgeführt», berichtet Markus Würigler, Leiter der Arbeitsgruppe Prävention. Bei der Auswertung von 187 Fragebögen habe sich herausgestellt, dass physische Gewalt sowohl an der Schule als auch in der Freizeit kein grosses Thema für die Berufsschüler sei. Anders sehe das hingegen bei der psychischen Gewalt aus. An der Schule sei dieser kaum jemand ausgesetzt, in der Freizeit seien aber über 50 Prozent der Lernenden, deren Fragebögen ausgewertet wurden, psychischer Gewalt ausgesetzt.

W-Fragen als Hilfsmittel

Deshalb war der Kurs für die Schüler relevant. «Der Workshop war interessant, es ging um Dinge, die man im Alltag erlebt», findet Bozidar Vukovic. Er habe viel gelernt. Im Plenum haben die Lernenden zusammen mit den Kursleitern über Gewalt diskutiert und unter anderem anhand von Rollenspielen vermittelt bekommen, wie man in kritischen Situationen vorgehen solle. Eine gute Möglichkeit zur Deeskalation von Konflikten seien W-Fragen, bei denen keine Ja/Nein-Antworten möglich sind, erklärten die frisch in Konfliktbewältigung geschulten Malerlehrlinge. Wenn man angepöbelt werde, solle man zum Beispiel nach dem Grund fragen.

Ob dies dann auch wirklich helfen kann, darüber waren sich die Lernenden noch nicht schlüssig. Aber die Schülerin Alexandra Kúpfer ist sich zumindest sicher: «Ich werde es auf jeden Fall ausprobieren.»